

Der Egmont-Mythos als Beispiel für die Konstruktion historischen Verständnisses

Dr. Dirk Maczkiewitz

Münster

Abstract:

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Fassung der Dissertation Rengenier C. Rittersmas. In ihm zeigt der Autor am Beispiel Egmonts und seines Nachlebens, wie Mythen bewusst oder unbewusst konstruiert werden, sich verselbständigen und am Ende ein Eigenleben entwickeln. Durch fundierte Quellenarbeit zur Rezeptionsgeschichte des Egmont-Mythos wird deutlich, dass Mythen mit den historischen Ereignissen zwar in direktem Zusammenhang stehen können, aber keineswegs mehr müssen.

How to cite:

Maczkiewitz, Dirk: „Der Egmont-Mythos als Beispiel für die Konstruktion historischen Verständnisses [Review on: Rittersma, Rengenier: Egmont da capo - eine mythogenetische Studie. Münster: Waxmann, 2009.]“. In: KULT_online 29 (2011).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2011.639>

© beim Autor und bei KULT_online

Der Egmont-Mythos als Beispiel für die Konstruktion historischen Verständnisses

Dr. Dirk Maczkiewitz
Münster

Rittersma, Rengenier C.: Egmont da capo - eine mythogenetische Studie. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann, 2009. 352 Seiten, gebunden, 39,90 Euro. ISBN 978-3-8309-2134-9

Egmont und Hoorn gehören zu den zentralen Figuren jenes Konfliktes, der als niederländischer Aufstand gegen Spanien in die Geschichte eingegangen ist. Nachleben und Mythogenese eines der beiden, Egmont, sind Gegenstand von Rengenier C. Rittersmas Monographie Egmont da capo – eine mythogenetische Studie.

Das Werk ist die überarbeitete Fassung seiner 2006 vorgelegten Dissertation und ist als Band 44 in der Reihe Niederlande-Studien im Waxmann-Verlag erschienen. Auf insgesamt 352 Seiten geht Rittersma der Frage nach, wie aus der realen Person, die am 5. Juni 1568 in Brüssel öffentlich hingerichtet wurde, jener Mythos "Egmont" wurde, dessen Wirkung weit über die historische Figur hinausgeht (vgl. S. 16). Als Zeitraum seiner Betrachtung wählte der Autor die Jahre zwischen Egmonts Tod 1568 und dem Beginn der französischen Revolution 1789.

Rittersma gliedert seine Arbeit in drei Hauptkapitel, die von Einleitung und Schlussbetrachtung sowie sechs Anhängen flankiert werden. In der Einleitung wird dem Leser neben der üblichen Herleitung der Fragestellung und einem kurzen Forschungsüberblick ein knappes theoretisches Grundgerüst rund um das Thema "Mythos und Mythogenese" gegeben.

Im ersten Teil zeigt Rittersma dann, dass schon Egmonts Zeitgenossen dessen Hinrichtung und die Gründe, die zu ihr führten, unterschiedlich beurteilten. Mal stand sie in der Tradition jener schon in der Antike gerühmten belgisch-batavischen Tapferkeit und des daraus resultierenden Konfliktes um die – je nach Lesart – von Philipp II. tatsächlich oder nur vermeintlich eingeschränkten niederländischen Freiheitsrechte. Mal war sie ein sakraler Bußgang und ein anderes Mal die Folge der persönlichen Rivalität zwischen Egmont und Herzog Alba.

Die Historiographie des 17. Jahrhunderts, der sich der Autor im zweiten Teil widmet, und die maßgeblich von den siegreichen nordniederländischen Provinzen geprägt wurde, legte dann, vor allem in den Werken Hugo Grotius' und de Thou's, den Grundstein für die eigentliche Mythenbildung rund um Egmont. Es gab damals aber auch andere Deutungsansätze, wie die Stradas und Bentivoglios, die vor dem Hintergrund ihrer italienischen Heimat schrieben. Eine solche barocke Rezeption gab es in Deutschland "trotz regen deutsch-niederländischen Kulturaustausches" (S. 199) nicht. Erst mit Schiller und Goethe bekam "Egmont im europäischen Revolutionszeitalter" (ebd.) somit jenen Platz zugewiesen, den Rittersma im dritten Teil seiner

Arbeit als Verklärung des Unverstellten bezeichnet (vgl. ebd.). Die Egmont-Rezeption seit dieser Zeit ist für den Autor in erster Linie eine Rezeption eben dieses hauptsächlich von Goethe geschaffenen Konstruktes.

In seiner Schlussbetrachtung betont Rittersma die hohe Eigendynamik, die der Egmont-Mythos an den Tag legte, und stellt gleichzeitig die These auf, dass Mythen meist keine reinen Konstrukte, sondern eher Amplifikationen sein. Sie scheinen für ihn Versinnbildlichung des menschlichen Wunsches zu sein, "sich des 'Webstuhls der Zeit' zu bemächtigen" (S. 289).

In insgesamt sechs Anhängen erhält der Leser einen umfassenden Einblick in die Quellenfülle zum Egmont-Mythos und darin, wie diese Quellen sich untereinander verzahnten und sich gegenseitig beeinflussten. Hier sei besonders der Anhang IV erwähnt, der zeigt, wie und wo die einzelnen Chronisten des Aufstandes an ihr Wissen über Egmont und sein Ende gelangten. Oder deutlicher gesagt: wer von wem abschrieb.

Rittersmas Arbeit besticht durch ihre profunden Quellenkenntnisse, die es dem Autor ermöglichen, detailliert aufzuzeigen, wer von wem wie beeinflusst wurde, wie sich einzelne Deutungsmuster gegen andere durchsetzten oder auch vermischten und schließlich zum "Mythos Egmont" wurden. Dabei ist es auch legitim, wie hier geschehen, andere Akteure des niederländischen Aufstandes vor allem Wilhelm von Oranien und dessen Sohn Moritz, aber auch Wilhelm von Lumey oder Oldenbarnevelt bewusst auszuklammern. Es birgt aber zugleich die Gefahr, den Mythos Egmont im Vergleich zu anderen Gründungsmythen der niederländischen Nation überzubewerten – auch wenn dies explizit nicht die Absicht des Autors ist (vgl. S. 19). Dies gilt umso mehr, als die Katholiken Egmont und Hoorn in den nördlichen Provinzen nie jene Popularität genossen wie im heutigen Belgien. So ist die Beschäftigung Schillers und Goethes mit Egmont natürlich unstrittig, aber doch auch eingebettet in ein allgemeines Interesse an dem, was in ihren Augen der bewundernswerte Freiheitskampf eines kleinen, tapferen Volkes gegen einen übermächtigen Tyrannen war. Hier sei nur auf Schillers Geschichte des Abfalls der Vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung und auf sein Drama Don Carlos hingewiesen.

Ebenfalls legitim, wenn auch aus der Sicht des Rezensenten unnötig, ist der manchmal etwas eigenwillig anmutende Umgang mit Definitionen, wie dem der Protohistoriographie. Schwieriger wiegt da schon der doch recht knappe theoretische Unterbau zum Thema "Mythos" in der Einleitung. Hier hätte man sich eine intensivere Auseinandersetzung mit Autoren wie Jan Assmann, Helmut Berding und Claude Lévi-Strauss gewünscht, zumal der Autor an zahlreichen Stellen beweist, dass ihm diese durchaus präsent sind. Dieser Mangel dürfte zumindest zum Teil dem Umstand geschuldet sein, dass eine Dissertation in der Regel vor Drucklegung zur Reduktion von Kosten und Komplexität überarbeitet und gekürzt wird. Die vorliegende Arbeit ist damit sicherlich kein Buch für Einsteiger in die Geschichte des niederländischen Aufstandes und auch nicht für Einsteiger in die moderne Soziologie. Das will es aber auch gar nicht sein (vgl. S. 22 f.) Das große Verdienst dieser Untersuchung ist der enorme Erkenntnisgewinn im Bereich der Rezeptionsgeschichte. Selbst dem versierten Kenner dürften die zahlreichen Mosaiksteine, die erst in ihrer Gesamtheit die Entstehung des Mythos Egmont ergeben und die

bis ins 21. Jahrhundert hinreichen, nicht geläufig sein. Rittersma liefert damit am Beispiel Egmonts eine überzeugende Studie dazu ab, wie Mythen bewusst oder unbewusst konstruiert werden, sich verselbständigen und am Ende ein Eigenleben entwickeln, das mit den historischen Ereignissen zwar in direktem Zusammenhang stehen kann, aber keineswegs mehr muss.